

WOLFGANG LUPPE

ZUM NEUESTEN STESICHOROS P. OXY. 3876 FR. 35

aus: Zeitschrift für Papyrologie und Epigraphik 95 (1993) 53–58

© Dr. Rudolf Habelt GmbH, Bonn

ZUM NEUESTEN STESICHOROS P. OXY. 3876 FR. 35

Im vorletzten Oxyrhynchus-Band (LVII, 1990) hat M.W.Haslam unter Nummer 3876 zahlreiche - meist kleinere - Fragmente des Stesichoros publiziert. Dasjenige, das den meisten zusammenhängenden Text bietet, ist fr. 35. Es lautet mit den von Haslam erwogenen Vervollständigungen:

	— — —								
]...[
			ε						
			]c ἀεριπόταc [						bzw. -πέταc in P ε über o
			·α·						
			]. δευτε						in P ·α· über ευ
			]c τε καὶ ἔρνεα [
5			]. . ψόλικονδ[						Akz. in P
			- ganz zerstört -						
			]. εἰα.[..].ω[
			]ν πλοκάμοικιν ἀλεξίδ.[						Akz. auf ξί in P
			τ έ] ρ εν ἄκρον ἄνθος						Akz. vor ρεν in P
10			].οσεικελε· μή ποκ' ἄλλᾱ[						Akz. auf εἰ u. Hochpunkt in P
			]εταγ [ό] γα μηκάμενος [..].[						Akz. vor γα in P
			cτ]υγεράν τε ἰδὼν ἀνοή[μ]ογ[ά τ' --						(oder ἀνόη[τ]ογ) Akz. auf ράν
									u. ἰ in P
			πο]λέων γὰρ ἀνδρῶν						
			v						
			με]γάλωc ἐπεμάσσατο . [						v über π (= ἔν-) u. Akz. auf α
15			]λεαc δεπλέθθεν·						in P, -ατο verbessert aus -ετο
									Akz. u. Hochpunkt in P,
									Randglosse πλεχθ[
			cτ]εφάνουc ἀπαλῶν τε cελ[ίνων						
			].ε ἴου τε ῥόδων τ' ἐcαῦτε [
			(Rand)						

Es dürfte schwerlich Zufall sein, dass die fünf relativ sicher vervollständigten Wörter am Beginn des einsetzenden Textes der Zeilen 9-16 eine einheitliche 'Kante' bilden: Es handelt sich dabei gewiss um die Kolumnen-Kante. Somit wird die Ergänzung dieser Zeilen zu daktylischen Versen (also zu Versen, die links noch weiterreichten), wie Haslam erwägt, unwahrscheinlich. Es sind anapästisch beginnende Verse.

Mit dieser Erkenntnis ergeben sich weitere naheliegende Ergänzungen für die Versanfänge in mehreren Zeilen, auch vor und nach der anapästischen Partie.

Zeile 8: $\cdot\lambda\upsilon\ \pi\lambda\omicron\kappa\acute{\alpha}\mu\omicron\iota\upsilon\tau\iota\nu$ ist gewiss $\acute{\epsilon}\lambda\upsilon\ \pi\lambda\omicron\kappa\acute{\alpha}\mu\omicron\iota\upsilon\tau\iota\nu$ (daktylischer Anfang)

Zeile 11: $\cdot\lambda\epsilon\tau\omicron\nu$ dürfte $\acute{\alpha}\rho\lambda\epsilon\tau\omicron\nu$ sein (anapästischer Anfang)

Zeile 17: $\cdot\lambda\epsilon\ \acute{\iota}\omicron\nu$, die obere Waagrechte vor ϵ wird von T stammen, also $\acute{\eta}\lambda\tau\epsilon$ zu ergänzen sein (daktylischer Anfang).

Auch der Anfang von Zeile 15 lässt sich in diesem Zusammenhang erschliessen: Syntaktisch kann $\pi\lambda\acute{\epsilon}\chi\theta\epsilon\nu$ (Akzent im Papyrus) schwerlich Kurzform für $(\acute{\epsilon})\pi\lambda\acute{\epsilon}\chi\theta\eta\varsigma\omicron\nu$ sein, wie es der Schreiber des Textes der Akzentuierung zufolge offenbar annahm. Bei der Randglosse geht es also um die - m.E. einzig mögliche - Interpretation des Wortes als Partizip Neutrum $\pi\lambda\epsilon\chi\theta[\acute{\epsilon}\nu$. Zuvor steht also gewiss ein auf $-\epsilon\alpha\varsigma$ endendes Substantiv Neutrum, von dem anfangs noch zwei Buchstaben ganz fehlen, die metrisch eine Kürze bildeten, so dass sich ein anapästischer Versanfang ergibt. Ich meine $\delta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\alpha\varsigma$ (= $\delta\acute{\epsilon}\lambda\epsilon\alpha\rho$).¹

Die eindeutige Kolumnenkante lässt in Zeile 10 vor $\lambda\omicron\epsilon\acute{\iota}\kappa\epsilon\lambda\epsilon$ nur noch e i n e n Buchstaben zu. Vor dem Buchstaben unmittelbar vor $\omicron\varsigma$ ist nur eine ganz dürftige Spur in der Mitte der Zeile erkennbar. In den beiden Buchstaben ist ein Konsonant und ein kurzer Vokal zu erwarten, so dass sich auch hier ein anapästischer Anfang ergibt. Es kann sich bei dem so geringfügigen Platz vor $-\epsilon\iota\kappa\epsilon\lambda\epsilon$ also nur um ein Kompositum dieses Wortes handeln. Platz und Spur entsprechen zwar $\pi\lambda\omicron\varsigma\omicron\epsilon\acute{\iota}\kappa\epsilon\lambda\epsilon$, aber abgesehen davon, dass dies einen iambischen Versanfang ergäbe, fehlte der Vergleichspunkt (wem ähnlich? - für ein weiteres Wort ist kein Platz), ausserdem wäre bei Stesichoros $\pi\omicron\tau(\iota)\text{-}\epsilon\acute{\iota}\kappa\epsilon\lambda\epsilon$ zu erwarten. Es ist kein anderes Kompositum von $\epsilon\acute{\iota}\kappa\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ bekannt, das den gegebenen Bedingungen entspricht, allerdings aber ein ganz ähnliches, nämlich $\theta\epsilon\omicron\epsilon\acute{\iota}\kappa\epsilon\lambda\omicron\varsigma$. Sollte etwa das C als Versehen zu streichen sein? (S. auch Anm. 2 am Ende.) Mir scheint sich eine andere Erklärung aufzudrängen, nämlich $\theta\lambda\epsilon\omicron\epsilon\acute{\iota}\kappa\epsilon\lambda\epsilon$ als andere Form für $\theta\epsilon\omicron\epsilon\acute{\iota}\kappa\epsilon\lambda\epsilon$, genauso zu deuten wie $\theta\epsilon\omicron\varsigma\text{-}\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$, das sich neben dem gewöhnlichen $\theta\epsilon\omicron\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$ findet: Hesiod Op. 320 $\chi\rho\acute{\eta}\mu\alpha\tau\alpha\ \delta\prime\ \omicron\upsilon\chi\ \acute{\alpha}\rho\pi\alpha\kappa\tau\acute{\alpha}$, $\theta\epsilon\omicron\varsigma\text{-}\delta\omicron\tau\omicron\alpha\ \pi\omicron\lambda\lambda\acute{\omicron}\nu\ \acute{\alpha}\mu\epsilon\acute{\iota}\nu\omega$ und Pind. Pyth. V 13 $\kappa\alpha\acute{\iota}\ \tau\acute{\alpha}\nu\ \theta\epsilon\omicron\varsigma\delta\omicron\tau\omicron\nu\ \delta\acute{\upsilon}\nu\alpha\mu\iota\nu$.²

Die anapästischen Versanfänge reichen also von Zeile 9-16.

Und nun zum weiteren Teil dieser Verse und ihrem Zusammenhang:

¹ Wie $\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha\varsigma$ (Pindar Ol. II 31) neben $\pi\epsilon\acute{\iota}\rho\alpha\rho$. Vgl. dazu Näheres demnächst in 'Glotta'.

² Wenn Hesiod und Pindar $\theta\epsilon\omicron\varsigma\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$ statt $\theta\epsilon\omicron\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$ sagen konnten, erscheint mir auch $\theta\epsilon\omicron\epsilon\acute{\iota}\kappa\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ statt $\theta\epsilon\omicron\epsilon\acute{\iota}\kappa\epsilon\lambda\omicron\varsigma$ bei Stesichoros möglich. $\theta\epsilon\omicron\varsigma\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$ (mit Nominativform gebildet) als Analogiebildung nach $\delta\iota\omicron\varsigma\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$ (mit genitivus auctoris gebildet) zu deuten (vgl. Frisk s.v. $\theta\epsilon\omicron\varsigma$: ' $\theta\epsilon\omicron\varsigma\text{-}\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$ nach $\delta\iota\omicron\varsigma\text{-}\delta\omicron\tau\omicron\varsigma$ ') scheint mir für Autoren einer Zeit, in der volles Verständnis der Kasus selbstverständlich ist, bedenklich. Vgl. im übrigen auch die korrupte Überlieferung in Aristoph. Vesp. 418 $\acute{\omega}\ \pi\acute{\omicron}\lambda\iota\ \kappa\alpha\acute{\iota}\ \theta\epsilon\acute{\omega}\rho\omicron\upsilon\ \theta\epsilon\omicron\varsigma\ \acute{\epsilon}\chi\theta\rho\acute{\iota}\alpha$ - $\theta\epsilon\omicron\iota\epsilon\chi\theta\rho\acute{\iota}\alpha$ Bentley - und das Scholion dazu (418a Koster) $\theta\epsilon\omicron\epsilon\chi\theta\rho\acute{\iota}\alpha$ (Lemma nur in Ald.)· $\theta\epsilon\omicron\mu\iota\chi\eta\tau\acute{\iota}\alpha$ · es folgt Archippos fr. 37 K.-A. (aus dem $\Pi\lambda\omicron\upsilon\tau\omicron\varsigma$), dessen letzte (dritte) Zeile in der Überlieferung lautet: $\tau\acute{\iota}\varsigma$; $\acute{\eta}\ \pi\alpha\nu\omicron\upsilon\rho\gamma\acute{\iota}\alpha\ \tau\epsilon\ \kappa\alpha\acute{\iota}\ \theta\epsilon\omicron\epsilon\chi\theta\rho\acute{\iota}\alpha$ (Neap. II D 49, Lh) bzw. $\theta\epsilon\omicron\epsilon\chi\theta\rho\alpha$ (V) - $\theta\epsilon\omicron\iota\epsilon\chi\theta\rho\acute{\iota}\alpha$ Herwerden.

Zeilen 8-12: Haslams Zweifel an der Lesung ΔΜ[beruhen wohl in der Einschätzung der dann scheinbar einzigen Möglichkeit ἀλεξίδμ[ατος, -ον.

Dem Zusammenhang dieser Partie, soweit er deutlich wird, meine ich entnehmen zu können, dass eine weibliche Person angeredet wird, der ihrer äusserlichen Schönheit (Blumen im Haar, Anrede als Göttergleiche) gegenüber ihre mangelnde moralische Qualität (hinsichtlich ἀρετὰ sowohl στυγερά als auch ἀνοήμων) vorgehalten wird.

Für die Zeilen 6-12 nehme ich demnach folgende Konstruktion an: (etwas wie ὅστις ... σε ... ποτιδέσκεται) / ἐν πλοκάμοισιν ἀλεξίδμ[- ... ἔχοισαν / τέ]ρεν ἄκρον ἄνθος, / [θ]εο(ε)ίκελε, μή ποκ' ἄλλα[ν εἶποι ἐραννοτέρα(ν) (σέο)· / ἀρ]ετὰν [ὄ] γα μηκάμενος [δοκέω φύγοι ἄν σε / στ]υγεράν τε ἰδὼν ἀνοή[μ]ο[υ] [ἀ τ' ἔ]σαν, ['Wer dich anblickt ...] in deinen Locken [... tragend] eine zarte Blütenkrone, du Göttergleiche, [möge/mag³] niemals eine andere [lieblicher nennen (als dich);] derjenige allerdings, der seinen Sinn auf ἀρετή gerichtet hat, der, [glaub' ich, wird Dich meiden,] da er dich als verabscheuenswert und unverständlich (von niedriger Gesinnung) erkannt (gesehen hat)'. - Die weitergehenden Ergänzungen sind natürlich nur e.g. zu verstehen.

Dazu im einzelnen:

τέ]ρεν ἄκρον ἄνθος: Auffallend ist das zweifache Adjektiv vor ἄνθος.

Zu θ]εοείκελε vgl. θεοεἶκελ' Ἀχιλλεῦ A 131, T 155. Hier geht es offenbar nur um das äusserliche Aussehen, das einer Göttin gleicht.⁴ Der Hochpunkt nach dieser Anrede bezeichnet nach meiner Deutung das Ende des Nebensatzes (s.o.).

μήδομαι hat hier wohl etwa die Bedeutung 'seinen Sinn richten auf'; vergleichen in diesem Sinne lässt sich vielleicht Simonides fr. 593 (PMG) ὥσπερ γὰρ ἄνθεσιν ὀμιλεῖν ὁ Cιμωνίδης φησὶ τὴν μέλιτταν ξανθὸν μέλι μηδομέναν, wozu im Thesaurus Linguae Graecae (s.v. μήδομαι) vermerkt ist: 'Ubi μηδομέναν fortassis reddi queat Scrutantem, Rimantem'.

Zu [δοκέω φύγοι ἄν σε (die Spuren nach μηκάμενος sind für eine Identifizierung zu dürftig, deshalb ist hier die Klammer unmittelbar danach gesetzt) vgl. Stesich. fr. 222a (PMGF) - P.Lille -, 225f. τοῦτο γὰρ ἄν δοκέω / λυτήριον ὕμμι κακοῦ γένοιτο πότμο[υ].

Offen gelassen ist zunächst der Mittelteil von Zeile 8 mit dem schwierigen, bisher unbelegten ἀλεξίδμ[. Ausser ἀλεξίδμ[ατος, -ον wäre auch eine Bildung ἀλεξί-δμ[ᾶc denkbar. Dies müsste dann m.E. den Sinn haben von 'δαμάζεσθαι abwehrend', etwa 'ehe-scheu'. So könnte man etwas vermuten wie ἐν πλοκάμοισιν ἀλεξίδμ]αc ἄτε κούρα ἔχοισαν / τέ]ρεν ἄκρον ἄνθος.

³ Vgl. Kühner/Gerth⁴ § 395.4: "Eine abgeschwächte Form des Wunsches ist das Zugeständnis, die Einräumung (Optativus concessivus)".

⁴ θεοεἶκελος wird wie θεοειδής vorwiegend als Beiwort für Männer gebraucht, vgl. aber Sappho fr. 44,34 L./P. ὕμνην δ' Ἐκτορα κ' Ἀνδρομάχαν θεοεικέλο[ιc und Hes. Theog. 350 Οὐρανίη θεοειδής.

Zeilen 13/14: Auffällig erscheint zunächst nach der Anrede an die weibliche Person, dass das offensichtlich diese Person betreffende Verb in der 3. Person steht, aber es wird ihr θυμός Subjekt sein, vgl. K 401 ἦ ῥά νύ τοι μεγάλων δώρων ἐπεμαίετο θυμός. Die Spur nach -ατο ist zu wenig eindeutig. Exempli gratia sei vorgeschlagen ἐπεμάσσατο [θυμός ἐνὶ κτήθεσσι τεαίσι. (Auch hier ist die Ergänzungsklammer ohne Berücksichtigung der unsicheren Spur nach -ατο gesetzt, um nicht eine Entzifferung vorzutäuschen, vgl. Haslam 'confused traces partly detached'.) ἐνὶ κτήθεσσι (oder ein entsprechender Ausdruck) machte die Verbesserung zu (dem unbelegten) ἐνεμάσσατο (s.o.) verständlich.

Weniger wahrscheinlich ist, dass die wörtliche Rede mit Zeile 12 endet, also eine direkte Rede zitiert wird (etwa: "ich sagte zu ihr: '---'; denn sie ..."). Bedenklich erscheint es, in dem unvollständig erhaltenen Text etwa das T zu tilgen und Verschreibung für -εμάσσατο anzunehmen, zumal der Text allgemein sorgfältig korrigiert ist.

Zeilen 15ff.: Mit Zeile 15 (δὲ) beginnt m.E. ein neuer Satz. In δέ]λεαο πλεχθέν, 'geflochtener Köder', verstehe ich die nachfolgend genannten Kränze. Diese Kränze benutzte besagte Dame offenbar als 'Köder' für ihren 'Männerfang'. Vermutlich steht δέ]λεαο πλεχθέν prädikativ (der Hochpunkt am Ende der Zeile setzt diesen Ausdruck dann als prädikativ ab): "als geflochtenen Köder [benutztest/trugst du] Kränze von ...". Das τε in Zeile 16 lässt nach ἐλ[ίνων ein καὶ, gefolgt von einem weiteren Genitiv, erwarten. Das Verb stand wahrscheinlich am Ende dieser Zeile (Z. 16, oder evtl. der nächsten).

Innerhalb der 17 kenntlichen, vermutlich sogar innerhalb der letzten 10 besser erhaltenen Zeilen wird Strophenwechsel vorliegen. Ich nehme an, dass die beiden daktylisch beginnenden Verse 8 und 17 metrisch identisch waren. Für Zeile 8 war ἐ]ν πλοκάμοισιν ἀλεξίδμ[αο ἄτε κούρα ἔχοισαν = - UU - UU - x [- UU - UU - x vermutet worden, dem entspräche Zeile 17 mit ἦ]τε ἴου τε ῥόδων τ' ἐκαῶτε [= - UU - UU - x - U [... . Diese beiden Verse brauchen aber keinesfalls an einander entsprechenden Strophenstellen gestanden zu haben. An welcher Stelle Strophenwechsel anzusetzen ist, bleibt offen. Wenn Satzschluss am Strophen-Ende anzunehmen ist, kann die Strophe jedenfalls nicht mit diesem daktylisch anlautenden Vers 8 enden, wohl aber nach Zeile 12 oder 14. (Weitere metrische Erwägungen im späteren Teil dieser Ausführungen.)

Wer ist nun die weibliche Person, an die eine offenbar lange Rede gerichtet ist (wie wir sie aus dem 'Liller Stesichoros' kennen)? Als Frau einer Sagen-Erzählung - es handelt sich ja nicht um Liebes-Lyrik -, deren Schönheit mit einer Göttin verglichen werden kann, kommt in erster Linie Helena in Frage. Und zu ihr passt trefflich der Vorwurf der Gefallsucht und Unbeständigkeit in der Liebe. Als Dichtung des Stesichoros, in der Helena eine massgebliche und negative Rolle spielte, kommt zumindest in erster Linie, wenn nicht überhaupt allein, seine Ἐλένοα in Betracht. Helenas Ehebruch mit Paris war ein wesentlicher Zug dieser Dichtung. Von Helenas Verhältnis mit Theseus, aus dem die - nach der Geburt Klytaimnestra übergebene - Iphigeneia hervorgegangen sein soll, hat Stesichoros erzählt,

wie Pausanias II 22,6 berichtet, PMGF 191: (nach Erzählung dieses Sachverhalts) καὶ ἐπὶ τῷδε Εὐφορίων Χαλκιδεὺς καὶ Πλευρώνιος Ἀλέξανδρος ἔπη ποιήσαντες, πρότερον δὲ ἔτι *Κτησίχορος* ὁ Ἱμεραῖος, κατὰ ταῦτά φασι Ἀργείοις Θεσέως εἶναι θυγατέρα Ἰφιγένειαν. Von der negativen Beurteilung in der Ἑλένα berichten im Zusammenhang mit seiner Παλινφθία Plat. Phaedr. 243 A τῶν ... ὁμμάτων στερηθεῖς (sc. = *Κτησίχορος*) διὰ τὴν Ἑλένης κακηγορίαν und Isokr. Hel. 64 ἐβλασφημησέ (sc. *Κτησίχορος*) τι περὶ αὐτῆς (PMGF 192). Vgl. auch Suda (s.v. *Κτησίχορος* = TA 19 Davies) γράψαντα ψόγον Ἑλένης. - Ein direktes Indiz schliesslich, dass mit der Frau, die auf viele Männer aus ist - πολέων ... ἀνδρῶν / ... ἐπεμάσσατο - Helena gemeint ist, scheint Aischyl. Agam. 60ff. zu geben: οὕτω δ' Ἀτρέως παῖδας ... / ἐπ' Ἀλεξάνδρῳ πέμπει ξένιος / Ζεὺς πολυάνορος ἀμφὶ γυναικός.

Wer der *S p r e c h e r* der ganzen Partie ist, lässt sich nicht entscheiden.

Das einzige längere aus diesem Werk bekannte (bei Athenaios III 81 D überlieferte) Fragment, PMGF 187, lautet:

πολλὰ {μὲν} Κυδώνια μᾶλα ποτερρίπτουν ποτὶ δίφρον ἄνακτι,
πολλὰ δὲ μύρσινα φύλλα
καὶ ῥοδίους στεφάνους ἴων τε κορωνίδας οὖλας
(μὲν del. Suchfort et Dobree metri causa)

Davon könnte der letzte Vers metrisch mit Zeile 8 des neuen Fragments identisch sein, - UU - UU - x - UU - UU - x, und aus einem entsprechenden Teil einer anderen Strophe stammen. Die fast völlig zerstörten Zeilen 6 und 7 müssten dann metrisch mit den ersten beiden Versen von fr. 187 übereinstimmen, fr. 187,3 also der letzte Vers der daktylischen Partie sein. Das ist beim Erhaltungszustand des Papyrus freilich weder zu beweisen noch zu widerlegen. Dass Vers 8 nicht allein (im wesentlichen) daktylisch war, sondern im Verband mit anderen solchen Versen stand, ist immerhin wahrscheinlich.

Die (mögliche) metrische Übereinstimmung mit einem von drei Versen ist natürlich nicht beweiskräftig, zumal auch unklar bleibt, was zu Strophe, Antistrophe und (der etwas anders gestalteten) Epistrophe gehört. Lediglich die Möglichkeit einer Übereinstimmung kann an einem der besser erhaltenen Verse gezeigt werden. Dass aber auch die dürftigen Reste der ersten Zeilen des Fragments dieser metrischen Gleichsetzung nicht widersprechen, wird im folgenden verdeutlicht werden.

Die ersten in fr. 35 noch kenntlichen Verse sind für eine inhaltliche Aussage zu dürftig. Immerhin könnte das für Zeile 2 von Haslam u.a. erwogene κύκνο]ς ἀερσιπότης (bzw. -πέτας) in dem hier vermuteten Zusammenhang auf Zeus gehen, der in dieser Gestalt sich mit Leda paarte und so Vater von Helena wurde. Diese Ergänzung ergäbe vom Platz her einen Versanfang, und es handelte sich dann ausserdem auch hier um einen daktylisch beginnenden Vers.

Dieser Vers 2 könnte übrigens dann auch Vers 17 entsprechen und in gleicher Weise wie dieser der erste Vers einer vorwiegend daktylischen Versfolge sein. Unter dieser

Voraussetzung umfasste diese Partie jeweils 7 Verse. Sie mag aber auch länger gewesen sein. (Bei der oben erwogenen Entsprechung wären also vor fr. 187 - mindestens - noch vier weitere Verse der daktylischen Partie anzusetzen.)

In Zeile 4 könnte ἔρνεα evtl. schon auf den Schmuck der weiblichen Person (Helena) gehen, von dem im folgenden die Rede ist.

Zeile 5 scheint Haslam trotz seiner Skepsis ('I cannot better my transcription, implausible though it is') der Lösung nahe gekommen zu sein, wenn er zu ὄ von ψόλικον vermerkt 'possibly' α': Meines Erachtens ist ὀψάλικον (von ὀψ-ἡλικος, 'spät zur ἡλικία kommend') herzustellen, ein nicht belegtes, aber verständliches Kompositum. Metrisch passt dieses Wort ohne weiteres in daktylischen Rhythmus, sofern der Buchstabe nach -ικον kein Δ, sondern - was ebenso gut möglich ist - ein Α war.

In Zeile 7 könnte]·ἔια.[so zu deuten sein: Das Längenzeichen über dem ε ('a longum over an epsilon is nonsensical' Haslam) geht auf den Diphthong ει, es liegt keine Kürzung vor dem folgenden vokalisch anlautendem Wort vor, weil vor diesem ein Digamma anzusetzen ist. Das e steht übrigens über dem zweiten O von ἐ]ν πλοκάμοιςιν. Dem Platz nach könnte also ein Daktylos vorausgegangen sein, so dass Vers 7 mit

UU - x

[-UU]ἔια.[..].ω[.] dem zweiten Vers von fr. 187 (s.o.) πολλά δὲ μύρσινα φύλλα metrisch entsprechen könnte.

Der besser erhaltene Text sei mit den vorgeschlagenen Ergänzungen nochmals im Zusammenhang gegeben:

(e.g. ὅστις ... σε ... ποτιδέρκεται ...)

- 8 ἐ]ν πλοκάμοιςιν ἀλεξίδμ]αε ἄτε κούρα ἔχοισαν
τέ]ρεν ἄκρον ἄνθος,
θ]εοεΐκελε, μή ποκ' ἄλλα[ν εἴποι ἐραννοτέραν (σεό)·
ἀρ]ετὰν [ὄ] γα μηκάμενος [δοκέω φύγοι ἄν σε
- 12 στ]υγεράν τε ἰδὼν ἀνοή[μ]ογ[ά τ' ἔσσαν·
πο]λέων γὰρ ἀνδρῶν
με]γάλωε ἐπεμάσσαντο [θυμὸε ἐνὶ κτήθεεσι τεαίσι.
δέ]λεαε δὲ πλεχθὲν
- 16 στ]εφάνουε ἀπαλῶν τε σε]λί]νων καὶ ...
ἦ]τε ἴου τε ῥόδων τ' ἐσ]α]υ]τε [U - UU - x.